

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1932-1933)
Heft: 27-28

Rubrik: Schweizerische Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE NOTIZEN

— *Schliessung eines Kinos in Genf.* — Da der Direktor des Kineaters, in welchem der Nacktkulturfilm «Der Weg zur Sonne» aufgeführt wurde, sich dem Beschluss des Staatsrates nicht gefügt hat, der die Vorführung verboten hatte, hat das Justiz- und Polizeidepartement die Schliessung dieses Lichtspieltheaters verfügt.

— Der von den Herren Gebrüdern *Rezzonico* in *Lugano* übernommene *Kursaal* ist einer durchgreifenden Renovation unterzogen worden und präsentiert sich in einem neuen Gewande. Man darf den Herren zu ihrer Schöpfung gratulieren, denn heute ist der Kursaal tatsächlich denen anderer Städte absolut ebenbürtig, was speziell auf die Fremden nicht ohne einflussreiche Wirkung bleiben dürfte.

— Herr *Favre*, der Besitzer des *Cinéma Odeon* in *Lugano* hat dasselbe ebenfalls mit einer Tonfilmapparatur ausgestattet, sodass *Lugano* nunmehr über vier Tonfilmtheater verfügt.

— Herr *Kaufmann*, Winterthur, der ab Neujahr das *Cinéma Walche* in *Zürich* übernommen hat, unterzog dasselbe ebenfalls einer gründlichen Renovation und Vergrößerung mit neuer Bestuhlung zu 600 Plätzen. Dasselbe präsentiert sich nach Fertigstellung im neuen Gewande sehr vorteilhaft. Besten Erfolg!

— Die *Etnafilm Co.* in *Luzern* bringt nun auch eine zweite Staffel von Filmen heraus, unter denen wir einige offenbar ganz grosse Zugfilme finden. Der bekannte Roman «*Taifun*» ist ebenfalls verfilmt und hat die *Etna* denselben erworben. Dieser Film dürfte seine Zugkraft nicht verfehlen. «*Schenk mir Dein Herz*» ist der Titel eines weiteren Schlagers, für den die besten Voraussetzungen zum nachhaltigen Erfolg bestehen. «*Kwasa-Bumi*» ist ein gewaltiger Expeditionsfilm mit Spielhandlung aus *Java*, und der «*Schleppzug M. 17*» mit *Heinrich George* wird seine Zugkraft auch nicht verfehlen. Der «*Skandal am Wienerhof*», eine Verfilmung der *Affäre Johann Orth*, ist ebenfalls ein zugkräftiges Sujet.

Zwei Neueröffnungen.

Gegen Ende des Jahres eröffnete Herr *Kaufmann* das von ihm übernommene und einer gänzlichen Renovation und Vergrößerung unterzogene *Cinéma Walche* in *Zürich*.

Es darf vorweg gesagt werden, dass er das sich gesteckte Ziel, aus der *Walche* ein schönes, heimeliges Familienkino zu machen, nicht nur erreicht, sondern überschritten hat. Heute darf sich das *Walche-Theater* ruhig zu den schönsten und intimsten seiner Art zählen.

Schon das Vestibule präsentiert sich in seiner hellen Tönung sehr freundlich. Der Theaterraum ist sinnig stimmungsvoll und zählt nunmehr infolge Vergrößerung 100 Plätze mehr. Damit hat das *Walche-Theater* nun die längste Projektion aller schweizerischen Theater. Aus diesem Grunde mussten für die Kabineinrichtung spezielle Objektive sowohl für die fixe als auch für die Kinoprojektion erstellt werden, da eine andere Lösung unmöglich war.

Die Firma *Bauer*, die die ganze Kabine durch ihren Vertreter, Herrn *Höltzle*, *Zürich* installierte, hat denn auch diese Aufgaben alle mustergültig gelöst. Die Wiedergabe ist den andern Theatern ebenbürtig.

Als Eröffnungsprogramm lief zuerst der *Gotthardfilm*, der so recht die Schönheiten dieser weltbekannten Bahnlinie vor Augen führte und gerade auf Weihnachten manchem den Wunsch weckte, als Weihnachtsgeschenk diese Reise machen zu können. Als Hauptfilm hatte sich Herr *Kaufmann* von der *Etnafilm* das hervorragende Werk der *Bergner* «*Der träumende Mund*» verschrieben und damit wohl das Richtige getroffen. Und nun hoffen wir, dass ihm der erhoffte Erfolg beschieden sein möge! Vorgängig dem Programm lud der Besitzer die gesamte *Zürcher Presse* zu einem kleinen Imbiss ein, um einige Informationen geben zu können, die dankbar entgegengenommen wurden. Für die fernere Fahrt ein herzliches «*Glückauf*»!

* * *

Als Neujahrsgeschenk an die Stadt *Solothurn*, übergab Herr *Weber* sein im Umbau fertiggestelltes und umgetauchtes *Cinéma Elite* der Öffentlichkeit.

Auch hier wurde ein Werk geschaffen, das sich wohl sehen lassen darf und der Stadt zur Zierde gereicht. Durch den Umbau ist das *Elite* nunmehr das grösste Theater *Solothurns*. Es dürfte interessant sein, einige Daten aus dem Werden desselben zu vernehmen.

Im Jahre 1915 kam Herr *E. Weber* der Gedanke, die alte Stallung des Hotel «*Hirschen*» den damaligen Eigentümern abzukaufen und in ein Kinotheater umzubauen. Die ersten Jahre wurde nur Samstag und Sonntag gespielt; später dann ab Donnerstag und die letzten Jahre alle Tage.

Als im Jahre 1918 die furchtbare Grippeepidemie ausbrach, musste der Kinobetrieb aus hygienischen Gründen fünf Monate eingestellt werden; die nachfolgende Zeit brachte als Rückwirkung krisenhafte Zeiten und flauen Geschäftsgang.

Als der Tonfilm aufkam, und dadurch die Herstellung der stummen Filme rasch zurückging, so dass heute sozusagen keine Produktion mehr existiert, stellten sich die Kinotheater um. Auch für den Kino «*Hirschen*» ergab sich die Notwendigkeit mit der Zeit zu gehen. Allein, die Räumlichkeiten waren sehr ungeeignet und eine oberflächliche Installation hätte sich nicht gelohnt.

Um das bestehende Lichtspieltheater erweitern zu können, erwarb der Bauherr zwei Liegenschaften an der *Gerberngasse*, und beauftragte den Architekten *Rossi*, ein Lichtspiel- und Variété-Theater zu entwerfen. Der Umbau und die Erweiterung boten einige Schwierigkeiten, indem auf bestehende Konstruktionen Rücksicht zu nehmen war. Die grosse Höhendifferenz von ca. 4,5 Meter zwischen *Börsenplatz* und *Gerberngasse* ermöglichte sowohl die Anlage des Parterresalles mit 10 Prozent Gefälle, als auch eines geräumigen Ladens mit Magazin an der *Gerberngasse*.

Durch den Haupteingang am *Börsenplatz* gelangt man in eine geräumige Empfangshalle mit Kasse und Garderobe. Von dieser Halle führen zwei Eingänge in den Parterre-Saal und zwei bequeme Treppen auf das Galleriegeschoss. Die Bühne ist von mittlerer Grösse und gestattet die Aufführung von kleineren Theaterstücken, Revuen, Konzerten und Vorträgen. Die Höhenverhältnisse des alten Teiles mussten durch eine bedeutende Hebung der Decke verbessert werden. Das neue Interieur hat dadurch an Weitraumigkeit gewonnen.

Gute akustische Verhältnisse wurden dadurch erreicht, dass das ganze Theater mit rosa Samt ausgeschlagen

wurde, was sich sehr vornehm auswirkt. Auf allen Plätzen ist die Hörbarkeit prägnant, klangrein und von gleicher Tonstärke. Die Beleuchtung ist nach modernen Richtlinien durchgeführt. Die architektonische Behandlung des Raumes ist einfach und geräumig, die farbige Behandlung von Decken und Wänden farbenfreudig und doch diskret zum Ganzen passend.

Einer bequemen Sitzanordnung wurde ein besonderes Augenmerk gewidmet. Die ganze Bestuhlung hat Polsterung. Eine Warmwasserheizung erwärmt den Raum. Eine Frischluft- und eine Abluftanlage sorgt für die angenehme Lüftung des Raumes.

Die eingebaute Tonfilmapparatur entspricht den heutigen Anforderungen.

Die Eröffnung mit dem Jan Kiepura-Film « Das Lied einer Nacht » war ein voller Erfolg.

Auch hier unsere besten Wünsche!

TOTENTAFEL. — † Ernst Zurbuchen, Lyss

ist Ende November nach überaus schwerer Krankheit im blühenden Alter von erst 29 Jahren gestorben. Nach tagelangem Ringen, nach zähem unermüdlichem Kampf,

nach vielen Stunden bitterer Verzweiflung und neuaufliebender Hoffnung haben ihn seine Angehörigen und Aerzte nun doch hergeben müssen, mitten aus der Vollkraft der Jahre hinaus, mitten heraus aus einem arbeitsreichen, werktätigen Leben, mitten heraus aus jungem Familienglück. Ein grausamer, harter, unerbittlicher Schlag für seine Nächsten, insbesondere für seine junge Gattin und sein noch nicht jähriges Bübchen. In Lyss aufgewachsen, hat Ernst Zurbuchen schon früh gelernt, was harte und zähe Arbeit heissen will. Er kam nach seinem Schulaustritt in die Fremde, u. a. auch nach Frankreich und betätigte sich hierauf in dem elterlichen Geschäft. Vor einigen Jahren übernahm er dann käuflich den Kino Apollo, richtete ihn als Tonfilmtheater ein und war zusammen mit seiner jungen Gattin bestrebt, der Bevölkerung auch von den besten Werken der neuen Tonfilm-literatur zu bieten. E. Zurbuchen war in der Ortschaft und in einer weitem Umgebung allgemein beliebt und geachtet. Jeder der ihn näher kannte, musste ihn gern haben und wird ihn als lieben, frohen Kameraden auch in aller Zukunft in bester Erinnerung behalten. Er ruhe sanft!

FÜR JEDEN ETWAS

Wie das Ausland für die Schweiz wirbt.

Die « L. B. B. » schreibt: « Der neue « Kultur »-Grossfilm der Firma Brewing *Im Bann der Jungfrau*, der während der Weihnachtsfeiertage im Ufa-Palast am Zoo in Berlin vorgeführt wurde, ist ein ausgezeichnete geographischer Baedeker, ein Merkstreifen, an Hand dessen jeder, der ins Berner Oberland reisen will, für sich die ihm liebste Landschaft auswählen, jeder, der das Berner Oberland schon kennt, sich angenehmen Reminiscenzen überlassen kann. Ein Kulturfilm im eigentlichen Sinn des Wortes ist diese mit vielem Fleiss und mit grossem optischem Geschmack hergestellte « Landkarte » nicht. Trotz einigen Ansätzen zur Gestaltung des Materials: wir sehen nicht nur die wundervollsten, oft überraschend photographierten Bilder der Berner Berge, u. a. der historischen Grimsel-Furka-Strassen, der tollkühnen Jungfrau-Jochbahn, des Thuner Sees, des Eigergipfels, sondern wir gewinnen Einblicke in die Heimindustrien, von denen ein Teil der schweizerischen Bergbewohner sich ernährt (der Teil, den nicht die Fremdenindustrie trägt); wir gucken den Klöpplerinnen auf die Finger, beobachten die Sennen, die den Bergkäse mit ihrer Hände Kraft und uralten Gerätschaften « fabrizieren », erleben das Werden der Majoliken und der Holzfiguren. »

Und der « Kinematograph » schreibt: « An den beiden Weihnachtsfeiertagen zeigte der Ufa-Palast am Zoo in Morgenveranstaltungen den Kultur-Grossfilm *Im Berner Oberland*, der in herrlichen Bildern die Schönheiten der Bergwelt festhält und ausgezeichnete Aufnahmen der Städte und Dörfer im Berner Oberland bringt. Man sieht die weltbekannten Kurorte und die interessante Heimindustrie, wie Spitzenklöppelei, Herstellung von Majolikawaren, Holzschnitzereien und vieles andere Wissenswerte in geschickter Zusammenstellung. Fahrten mit der Jungfraubahn in die Nähe der Gletscher und ein Hundeschlittenrennen auf dem Jungfrau-Joch beschliessen den sehr sehenswerten Film, der dem Publikum ausserordentlich gefiel.

« *Cinéma-Dancing* ».

Ein französisches Provinzkino hat sich ein originelles, aber höchst zweifelhaftes Mittel ausgedacht, um das Pu-

blikum ins Theater zu locken. Im Hintergrund des Zuschauerraumes wurde ein gleichfalls unbeleuchtet gelassenes Tanzparkett eingerichtet, das vom Publikum während der Vorführung des Films benutzt werden kann. Wiewohl die Verquickung von Lichtspieltheater und Tanzdiele durch keine legale Konzession gedeckt ist, sind die Behörden nicht eingeschritten. Das fehlte gerade noch!

Gottfried Keller wird verfilmt.

Pegasus Film G. m. b. H., Berlin, bereitet für Frühjahr 1933 folgende zwei Filme vor: *Kleider machen Leute* und *Romeo und Julia auf dem Dorfe* von Gottfried Keller.

Keine Millionenfilme mehr.

Aus Anlass der Herstellung einiger Filme, deren Herstellungskosten zwischen 10 und 20 Millionen Franken liegen, wie des Rex Ingram-Films « Baroud », « Don Quichotte », « Die Abenteuer des Königs Pausolus », wird verschiedentlich die Frage aufgeworfen, ob vom kommerziellen und industriellen Standpunkt aus solche Investitionen nötig und vor allem wünschenswert sind. Die Antwort lautet allgemein durchaus negativ. Selbst bei gleichzeitiger Herstellung anderssprachiger Versionen ist die französische Fassung nur schwer oder gar nicht amortisierbar. Der Filmindustrie wird durch solche finanzielle Experimente ein schlechter Dienst erwiesen.

Tonfilmwerbung im Café.

Die bedeutendsten Mannheimer Kinotheater, das « Universum » und « Alhambra », haben mit grossem Erfolg in den grösseren Mannheimer Cafés Tonfilmschlager-Abende durchgeführt. Der jeweilige Kapellmeister des Kaffeehausorchesters sucht sich in Zusammenarbeit mit den Kinos die zugkräftigen Schlager der in letzter Zeit gelaufenen Tonfilme aus und bringt sie an den Werbeabenden zum Vortrag. Das Publikum nahm diese neuartige Werbung sehr beifällig auf. Durch Tonfilm-Preisrätsel und ähnliche Einlagen wird das Interesse des Publikums besonders geweckt. Cafés und Kinos sind mit den Abenden sehr zufrieden.